

No 26 4/2018

NONVIOLENZ- MIROIR

Gemeinsam für
Gewaltfreiheit und Versöhnung

Ensemble pour
la nonviolence et la réconciliation



ifor-mir.ch

NonViolenz MIROIR N°26 - 04/2018

- 4 Atomwaffen-Verbotsvertrag
- 5 KOVI
- 6 Teilerfolg gegen Waffenausfuhr
- 7 Tag des Friedens in St.Gallen
- 8 Friedensrundgang in Zürich
- 9 Friedensgemeinde unter Bedrohung
- 10 Globales Chaos - machtlose UNO
- 11 Infos aus dem Netzwerk

- 4 *Traité sur l'interdiction des armes nucléaires*
- 5 *Pour des entreprises responsables*
- 6 *Exportations d'armes : succès partiel*
- 7 *Journée internationale de la paix à St.Gall*
- 8 *Tournée de la paix à Zurich*
- 9 *La communauté de la paix sous menace*
- 10 *La non-violence aux Balkans*
- 11 *Nouvelles du réseau*

Das Lied der Flüchtlinge

– Ein Gedicht von Udaya R. Tennakoon
(Übersetzt von Ueli Wildberger)

*Ein Herz gebrochen durch mein Land
ein in Panik verstricktes Wesen bin ich
Von einem gewaltsamen Wind verweht
dies ist mein zweites Mutterland*

*Ich bin willkommen und wir sind willkommen
Du bist willkommen, neues Land ist willkommen*

*Ungewohnte Worte spreche ich
Werte meiner Kultur erklingen
Mein Herz und mein Geist wollen singen
sei diese Heimat mir ein Flügel*

*Ich bin willkommen und wir sind willkommen
Du bist willkommen, neues Land ist willkommen*

*Frei von Krieg und frei von Furcht
Lächelnd stehe ich nun hier
Neue Blume blüht nah' mir
Schönheit berührt die Erde hier*

Impressum

Geschäftsstelle/Secrétariat

IFOR-MIR CH
Brue 4, 2613 Villeret
secretariat@ifor-mir.ch

Redaktion/Rédaction dieser Ausgabe

Barbara Jost, Hansuli Gerber

Druck/Impression

WIRmachenDRUCK.ch

La paix n'est pas tranquille

*Car la paix n'est pas tranquille. Pas plus que l'amour
n'affectionne, ou que la liberté n'autorise, la paix ne
rassure. Vous entendez que ces mots ont un poids :
paix, amour, liberté; ils ont une densité. Prenez-les
dans vos mains, éprouvez leur consistance. Ils
descendent dans vos vies plus profond que certitude,
assurance, autorisation, affection.*

Marion Muller-Colard
L'intranquilité
Bayard 2016

Beiträge/Ont collaboré

Johannes Bardill, ZH; Ueli Wildberger, ZH; Barbara Jost, BL;
Pjotr Haggengjos, NE; Jean-Denis Renaud, NE
Traductions: Hansuli Gerber

Photos

Oliver p8, Junior Nzita p10,

Gestaltung/Mise en page

Hansuli Gerber, maquette: Salome Heiniger

Lektorat / relecture

Barbara Jost, Rose Gyger

Die Welt in der Schweiz - die Schweiz in der Welt

Dieses Heft ist gefüllt mit Anliegen, welche zur Zeit die Schweiz und die Welt miteinander verbindet: (Atom)-Waffen, Umwelt, Arbeit, Migration, Menschenrechte, die UNO.

Zu all diesen Themen gibt es Fakten. Nur: die spielen in der Auseinandersetzung gar keine so grosse Rolle. Bloss 2%, sagen Studien. Der Rest sind die Bilder, die wir mit den Worten innerhalb dieser Themen vermitteln, wie und in welchen Zusammenhängen wir die Worte brauchen.

Wenn wir Kindern sagen: «Nein, nicht schlagen!». Was bleibt dem Kind von diesem Satz? Genau: «Schlagen!». So funktioniert es leider auch bei uns Erwachsenen und in grossen Zusammenhängen. Sprechen wir vom Frieden als Reaktion, mit der wir abwehren, uns wehren gegen Ungerechtigkeit? Oder vermitteln wir mit dem Begriff Frieden die Aktion, das Sich-Zeigen, das Auftreten, das Gestalten? Nutzen wir den Begriff der Gewaltfreiheit so, dass wir die Freiheit betonen, eine Freiheit, die wir nur erlangen können, wenn wir uns von der Gewalt lösen?

Ob all der Situationen, denen wir als einzelne ohnmächtig gegenüber stehen, haben wir die Tendenz, uns zu entfremden von den Dingen und den Menschen. Was ich nicht kenne, das schütze ich weniger, das ist mir letztendlich egal.

»Wissen schafft Frieden« lautete der Titel eines der ersten Bücher über Friedenspädagogik von Werner Wintersteiner. Er meinte, Wissen über den Frieden. Wir brauchen Wissen und wir sollen Menschen kennen lernen, die sich mit diesen Themen vertieft beschäftigen und sich einsetzen. Das ermächtigt uns selber, uns zu kümmern. So bekommt das Thema der Kindersoldaten eine ganz andere Bedeutung, wenn wir Junior Nzita am Friedensrundgang in Zürich sprechen gehört haben. Migration erhält ein Gesicht, wenn wir Udayas Gedichte lesen oder noch besser: ihn es vortragen hören (<http://vgdsl.org/kunst-und-literatur/gedichte/>).

Dieses Heft soll helfen, Verbindungen zu schaffen. Wir wollen Menschen mit der Idee des Friedens und mit Bildern der Ermächtigung in Verbindung bringen.

Barbara Jost

Le monde en Suisse - la Suisse dans le monde

Ce numéro est rempli de sujets qui relient la Suisse et le monde: les armes nucléaires, l'environnement, le travail, la migration, les droits humains, les Nations-Unies.

Il existe des faits sur tous ces thèmes. Seulement voilà: dans le débat, les faits ne jouent qu'un rôle marginal. Que 2%, selon des recherches. Le reste, ce sont des images transmises par les mots utilisés ainsi que la manière dont nous utilisons les mots, et le contexte dans lequel nous parlons.

Lorsque nous disons aux enfants: "Non, pas taper!" Que retient l'enfant de cette phrase? Exactement: "Taper!" C'est ainsi que malheureusement cela fonctionne aussi chez les adultes dans un contexte plus large. Parlons-nous de la paix comme réaction pour nous défendre ou pour éviter une injustice? Ou transmettons-nous par l'expression "paix" une action, une mise-en-évidence de nous-mêmes, la posture, la création? Utilisons-nous le terme de la nonviolence d'une manière à mettre en évidence la liberté, une liberté accessible seulement en nous détachant de la violence?

Sous la contrainte de toutes ces situations qui nous laissent démunis et dépourvus, nous avons la tendance à nous éloigner des choses et des êtres humains. Ce que je ne connais pas, je vais moins le protéger, cela m'est finalement égal.

"Le savoir crée la paix" était le titre d'un des premiers livres au sujet de l'éducation à la paix par Werner Wintersteiner. Il entendait par là la connaissance de la paix. Nous avons besoin de connaissances et nous devons faire connaissance de personnes qui s'occupent de cette thématique en profondeur et qui s'engagent. Cela nous rendra capable de nous occuper de tout cela. C'est ainsi que le sujet des enfants soldats prend une toute autre signification lorsque nous avons entendu Junior Nzita en parler. La migration prend la forme d'un visage lorsque nous lisons le poème d'Udaya qui a été lui-même réfugié, ou, mieux encore, lorsqu'il nous en fait la lecture.

Ce bulletin est censé créer des liens. Nous cherchons à relier des êtres humains avec l'idée de la paix et avec des images de l'engagement.

Barbara Jost

Atomverbotsvertrag jetzt unterzeichnen!

Die Schweiz fährt einen beschämenden Zickzackkurs in Bezug auf den Internationalen Vertrag für ein vollständiges Verbot aller Atomwaffen! Anfangs unterstützte unsere Regierung tatkräftig die Ausarbeitung eines Internationalen Abkommens in zwei Uno-Konferenzen im Frühling 2017. Auch wir vom IFOR-MIR-Schweiz forderten am 26. September 2017 in einer kleinen öffentlichen Aktion mit weissen Schutzanzügen beim Hbf Zürich mit einem Flyerbrief den Bundesrat dringend dazu auf, den Atomverbotsvertrag zu unterzeichnen. Es geht darum, dass möglichst viele Staaten ihren starken Willen kundtun, um die Atommächte zu atomaren Abrüstungsschritten zu bewegen. 1500 Flyer wurden verteilt, rund 90 davon wurden an Bundesrat Burkhalter eingeschickt!

Ein Jahr später haben 69 Staaten den Vertrag unterzeichnet. Zwar legt der Bundesrat auf Empfehlung einer interdepartementalen Arbeitsgruppe ein Lippenbekenntnis zur atomaren Abrüstung ab, lehnt es aber ab, den Vertrag zum jetzigen Zeitpunkt zu unterschreiben. Seine Bedenken: Da die Atommächte abseits stehen, könne das Abkommen nicht mehr als eine schöne, aber wirkungslose Deklaration sein. Stossend sind aber v.a. seine Befürchtungen, dass bei zunehmenden Spannungen in Europa die Schweiz auf den (atomaren) Schutz der NATO angewiesen sein könnte. Im Grunde unterläuft er damit die ganzen Bemühungen um atomare Abrüstung!

Nicht zuletzt dank der intensiven Vorarbeit von ICAN stimmt der Nationalrat einer Motion zu, die den Bundesrat ersucht, den Atomwaffen-Verbotsvertrag möglichst rasch zu unterzeichnen. Doch die Rechtskommission des Ständerats lehnt diesen Schritt wieder ab.... Umso wichtiger ist es, die von ICAN lancierte Petition ‚Atomwaffen verbieten – humanitäre Tradition retten‘ zu unterschreiben: www.icanswitzerland.ch

Hiroshima hat erschütternd aufgezeigt, wie schrecklich die Leiden und Zerstörungen eines Atomkriegs sind. Seit 1945 hängt dieses Damokles-Schwert der atomaren Massenvernichtung über unseren Köpfen! Eine der vordringlichsten Aufgaben der Menschheit muss es sein, diese faustisch-unkontrollierbare Gefahr wieder aus der Welt zu schaffen! In Abwandlung von Cato* sollte das zu unserem pazifistischen Mantra werden: Ceterum censeo: Atomwaffen esse delendas!

Ueli Wildberger

*Marcus Porcius Cato der Ältere: „Im übrigen bin ich der Meinung, dass Karthago zerstört werden müsse.“

Link zur Petition von ICAN unter www.ifor-mir.ch

Traité interdisant les armes nucléaires: signer!

La Suisse fait un slalom honteux par rapport au traité interdisant les armes nucléaires. Lors de deux conférences de l'ONU au printemps 2017, le gouvernement soutenait activement ce traité international. Le MIR suisse, dans une petite action en vêtements de protection à la gare de Zürich, le 26 septembre, demandait au Conseil fédéral de signer ce traité. Il faut qu'un grand nombre d'états expriment leur détermination afin d'inciter les puissances nucléaires à faire des pas concrets de désarmement nucléaire. 1500 papillons ont été distribués lors de cette manifestation dont 90 étaient par la suite adressés au Conseiller fédéral Burkhalter!

Une année plus tard, 69 états ont signé le traité. Bien que le Conseil fédéral se soit dit favorable au traité sur



recommandation d'un groupe de travail interdépartemental, il refuse de signer. Ses arguments: Puisque les puissances atomiques sont hors jeu, le traité ne sera qu'une belle déclaration sans effet. Choquantes sont ses craintes

qu'en cas de tensions accrues en Europe, la Suisse pourrait être dépendante de la protection (atomique) de l'OTAN. Au fond, le Conseil fédéral, par là, met en péril tous les efforts pour un désarmement nucléaire!

Grâce à un travail intensif par ICAN, le Conseil national accepte une motion qui demande au Conseil fédéral de signer au plus vite le traité. Mais la commission juridique du Conseil des Etats, de son côté, refuse ce pas. Il est donc d'autant plus important de signer la pétition lancée par ICAN *Pour l'interdiction des armes nucléaires - Défendons notre tradition humanitaire!*

Hiroshima a démontré d'une manière effroyable les souffrances et les destructions d'une guerre nucléaire. Depuis 1945, cette épée de la destruction atomique massive est suspendue au-dessus de nos têtes. L'une des tâches primordiales de l'humanité est de faire disparaître du monde cette menace incontrôlable! Ceci devrait devenir notre mantra, en modifiant le mot de Cato*: Ceterum censeo: armes nucléaires esse delendas!

Ueli Wildberger

* Marcus Porcius Cato l'aimé: "D'ailleurs, je suis d'avis que Carthage devrait être détruite."

Lien pour la pétition ICAN sur www.ifor-mir.ch

KOVI

Konzernverantwortungs-Initiative – ein Jahrhundert-Anliegen!

Es ist ein Desaster: Was die kleine Schweiz durch den ruinösen Wettbewerb nach unten dank Niedrigsteuern und Privilegien gewinnt, fehlt andern – gerade auch ärmeren - Ländern des Südens an dringend benötigten Steuereinnahmen!

Ein gravierendes Problem ist die lasche bis fehlende Kontrolle. Immer wieder tauchen aus dem Nebel der Intransparenz skandalöse Machenschaften auf: Glencore vergiftet in Sambia ganze Bevölkerungsteile mit Kupferdioxid-Dämpfen. Trafigura lagert Giftmüll in Benin offen, sodass Tausende erkranken. Nestlé zapft in Brasilien der einheimischen Bevölkerung die Grundwasser-Reserven ab. Syngenta, das mit dem Pestizid Paraquat ahnungslose Bauern zu Invaliden macht. Die Aufzählung könnte weitergeführt werden.

Gegen solche krassen Missbräuche erheben sich immer wieder lokale Proteste, die aber meist ungehört verhallen, oder sogar niedergeknüppelt werden. Oft haben die Betroffenen vor den örtlichen Gerichten oder Behörden kaum eine Chance, da diese mit den mächtigen Konzernen unter einer Decke stecken. In der Schweiz wurde eine Petition ‚Recht ohne Grenzen‘ lanciert, die aber keine Wirkung zeigte. Die KOVI, die 2016 mit 130'000 Unterschriften eingereicht wurde, verlangt Sorgfaltspflicht der Unternehmen bezüglich Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden, sowie eine einklagbare Pflicht zur Wiedergutmachung.

Die Schweiz: eine Welthandels-Grossmacht

Eine Vielzahl von Weltkonzernen haben sich in der Schweiz – vorab in Zug und am Genfersee – angesiedelt. Sie werten maximale Gewinne höher als die Gesundheit von Mensch und Natur und die Menschenrechte – solange die Schweiz die Augen schliesst und wegschaut. Die versteckte, schleichende Gewalt der Ausbeutung, der Vertreibung und des Landraubs durch Schweizer Konzerne ist Beitrag zur weltweiten Misere und Gewalt! Die wohl wichtigste Herausforderung für Friedensarbeit heute besteht darin, die Weltwirtschaft in Richtung auf eine Friedensökonomie umzubauen, die den Schwächeren eine Chance gibt und die Umwelt für künftige Generationen bewahrt.

One Planet Aktionsgruppe

Das Fernziel im Blick auf eine friedliche und faire Welt besteht darin, dass die ‚hochentwickelten‘ Länder ihren Ressourcenverbrauch wieder auf 1 ökologischen Fussabdruck senken.

Die noch junge und kleine Aktionsgruppe One Planet setzt sich mit Aktionen für einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren Ressourcen und für die Kontrolle der Grosskonzerne im Bereich der Menschenrechte ein.

Kontakt: Ueli Wildberger

Entreprises responsables

Un problème du siècle!

C'est un désastre: Ce que la petite Suisse gagne par la compétition ruineuse vers le bas grâce à des avantages fiscaux et des privilèges manque à d'autres pays du sud - en général pauvres - dans leurs recettes fiscales.

Le contrôle lâche ou absent pose un grave problème. Toujours à nouveau, surgissent le brouillard de l'intransparence des magouilles scandaleuses: Glencore empoisonne avec son gaz de dioxyde de cuivre des groupes de populations entières en Zambie. Trafigura entpose des déchets toxiques au Bénin ce qui rend malade des milliers de personnes. Nestlé pompe l'eau de la nappe phréatique au Brésil. Syngenta rend de nombreux paysans invalides par son pesticide Paraquat. La liste n'est pas exhaustive.

Les protestations locales régulières se perdent sans être entendues ou elles sont brutalement réprimées. Souvent, les populations locales n'ont aucune chance devant les tribunaux, car les autorités font chose commune avec les multinationales. En Suisse, une pétition "le droit sans frontières" a été lancée, mais n'a pas trouvé d'écho. L'initiative pour des entreprises responsables avait récolté 130'000 signatures en 2016. Elle demande l'obligation de diligence de la part des entreprises en ce qui concerne les droits humains et les dégâts de l'environnement, ainsi que l'obligation de réparations qui peuvent être exigées par plainte pénale.

La Suisse - une puissance mondiale de commerce

Un grand nombre de multinationales sont établies en Suisse, notamment à Zoug ou dans la région du Léman. Pour elles, la maximisation des profits priment devant la santé humaine et celle de la nature ou des droits humains. Tant que la Suisse ferme les yeux, cela continue. La violence cachée et insidieuse de l'exploitation, et de l'accaparement de terres par des entreprises suisses contribue à la misère dans le monde. Convertir le commerce mondial vers une économie favorable à la paix est peut-être une des tâches les plus importantes. C'est donner une chance aux plus faibles et sauvegarder l'environnement pour les générations à venir.

Groupe d'action One Planet

L'objectif à long terme en vue d'un monde plus juste et plus paisible est de réduire l'usage des ressources par les pays hautement développés et de rendre leur empreinte écologique.

Le petit et jeune groupe One Planet (à Zurich) s'engage avec ses actions pour un usage responsable de nos ressources et en faveur d'un contrôle des grandes entreprises dans le domaine des droits humains.

Ueli Wildberger (trad. HuG)

Waffenausfuhr: Teilerfolg Un succès partiel

Auf Druck der Öffentlichkeit hin, hat der Bundesrat die Umsetzung der geplanten Lockerung der Waffenausfuhrbestimmung für eine unbestimmte Zeit aufgeschoben. Aufgeschoben ist zwar nicht aufgehoben, aber dass dies so geschehen ist, darf als Teilerfolg betrachtet werden. Lange Zeit sah es ja so aus, als ob die geplante Aufweichung bereits Tatsache wäre.

Grund, Korken knallen zu lassen, gibt es in dieser traurigen Thematik wenig. Auch deshalb nicht, weil der Bundesrat sich in seiner Medienmitteilung uneinsichtig gibt und beteuert, dass er eine Lockerung des Ausfuhrverbotes nach wie vor für richtig hielte.

Traurig ist, dass es neben dem öffentlichen Druck auch Belege dafür brauchte, wie Schweizer Waffen in fremden Ländern zum Töten eingesetzt werden. Traurig ist, dass es blutiger Beweise bedurfte, dass Rüstungskunden ihre Beteuerungen, Waffen nicht weiterzugeben, nicht einhalten können. Traurig ist, dass in einem Konsulat ein Journalist grausam hingegriffen werden musste, bevor die Schweiz im Schlepptau anderer westlicher Staaten ein Problem bei Waffenlieferungen nach Saudi-Arabien erkannte.

Dass im Juli 153 Pfarrerinnen und Pfarrer der reformierten Zürcher Landeskirche einen offenen Brief an den Bundesrat schickten, ist wenigstens für die Kirche ein gutes Zeichen. Pfarrleute haben sich ohne viel Wenn und Aber und Oh und Ach ein Herz gefasst und das gesagt, was vom Evangelium her gesagt sein muss: Niemand kann zwei Herren dienen, Gott und dem Geld. Aus wirtschaftspolitischer Sicht mag diese Wahrheit in Frage gestellt werden. Das Kirchenvolk aber hat ihre Sprecherinnen und Sprecher beauftragt, dem Evangelium und nicht dem Mammon die Stimme zu leihen. Die Gesetze des Geldes sollen die Wirtschaftsminister predigen.

Das Signal ist gehört und wahrgenommen worden. Pfarrleute berichten von der einen oder anderen dankbaren Zuschrift für das deutliche Wort. Das wiederum ermutigt für die Weiterarbeit auf der Spur des evangelisch verheissenen Friedens.

*Johannes Bardill, Pfarrer im Hirzel,
Mitunterzeichner des offenen Briefes an den Bundesrat*

*Abbildung: Postkarte von 2014 an Parlamentarierinnen
(Täuferisches Forum Frieden und Gerechtigkeit).*

Suite à la pression publique, le Conseil fédéral a remis pour une durée indéterminée l'assouplissement prévu de l'ordonnance sur les exportations d'armes.

Ce n'est pas annulé, mais le fait de repousser à plus tard peut être vu comme un succès partiel. Pendant un certain temps il semblait que c'était chose faite.

Mais cette triste thématique n'incite pas à la fête. Car le Conseil fédéral dans son communiqué se montre encore convaincu qu'un assouplissement reste juste.

Ce qui est aussi triste, c'est que mis à part la pression publique, il fallait aussi des preuves pour démontrer que des armes suisses tuent dans d'autres pays. Tristesse aussi d'avoir besoin de preuves sanglantes du fait que les clients de l'armement ne tiennent pas leurs promesses et revendent les armes. Triste aussi qu'un journaliste a été cruellement exécuté dans un consulat avant que la Suisse ne reconnaisse, après d'autres pays occidentaux, qu'il existe un problème avec les ventes d'armes vers l'Arabie

saoudite.

La lettre ouverte envoyée au Conseil fédéral par 153 pasteurs de l'église réformée du canton de Zurich est au moins un bon signe pour l'église. Des pasteurs ont dit ce qu'il fallait dire de la part de l'évangile, sans chichi: nul ne peut servir deux maîtres, Dieu et l'argent. D'un point de vue économique-politique, cette optique peut être remise en question. Mais les membres d'église ont mandaté leurs porte-paroles de prêter leur voix à l'évangile et non pas à Mammon. Que les ministres de l'économie prêchent les lois de l'argent.

Le signal a été entendu et reconnu. Plusieurs pasteurs disent avoir reçu des mots de reconnaissance. Cela nous encourage à continuer notre cheminement sur les traces de la paix promise par l'évangile.

*Johannes Bardill, pasteur à Hirzel et co-signataire de
la lettre au Conseil fédéral*

Image: Carte de 2014 destinée aux parlementaires (Forum anabaptiste paix et justice)

Kundgebung in St.Gallen

Bereits zum fünften Mal fand am Samstag, 22. September, in St.Gallen eine Kundgebung zum UNO-Friedenstag statt, mit einer Beteiligung von gut 150 Frauen, Männern und Kindern. Angesichts blutiger Konflikte in vielen Teilen der Welt, allen voran in Syrien und im Jemen, zunehmend wieder in Afghanistan, der systematischen Verfolgung und Vertreibung der burmesischen Minderheit der Rohingya wie der kurdischen Bevölkerung in der Türkei, lautete das Motto:

«Stop der Politik der Vertreibung»

Eröffnet wurde die Kundgebung durch das Interkulturelle Theater Thespis mit dem Theaterstück «Macht der Vielfalt der Macht», gespielt von Laien aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa unter der Leitung von Barbara Schällibaum und Udaya R. Tennakoon.

Der Demonstrationzug – musikalisch angeführt durch «La Banda di San Gallo» – führte vom Leonhardspärkli durch die Altstadt zum Paul Grüninger-Platz. Dort wurde der Abschluss mit einer Schweigeminute zum Gedenken an den im Juli tödlich verunglückten Josef Wirth eingeleitet; er hatte in den letzten Jahren die Vorbereitung und Kundgebung geleitet. Für das Hauptreferat war Nationalrätin Sibel Arslan (Grüne) aus Basel angereist. Vor ihrem kurdischen Hintergrund sprach sie engagiert zur Politik der Vertreibung in den Kurdengebieten der Türkei. Sie ermutigte zum persönlichen Engagement, beginnend mit der Verhinderung von Gewalt im eigenen Land – erwähnte Angriffe auf Frauen, auf unbeteiligte Passanten, aber auch auf die Polizei. Zweitens forderte sie, die Schweiz solle sich mehr für den Weltfrieden engagieren und bedauerte, dass die Kritik an der Türkei doch sehr leise sei, was auch in Bezug auf Syrien gelte. Es brauche nun politisches Engagement gegen die Ausweitung der Waffenausfuhr – sei doch schon die heutige Praxis zu large – wie für verschiedene Vorstösse für eine friedlichere Welt. Nicht vergessen gehen dürften die sozialen Ungleichheiten hierzulande wie weltweit, insbesondere Armut, Hunger und Arbeitslosigkeit.

Jugendliche bringen neuen Wind

Dann verbreitete die kurdische Musikgruppe «Akin» mit ihren Instrumenten und Gesang eine friedliche Stimmung. Erfrischend war der Auftritt von Jugendlichen an der Kundgebung, begonnen mit der einfachen und gradlinigen Moderation durch Sämi Assir. Zum Abschluss hielt sie fest, Frieden brauche immer Menschen, die für ihn kämpfen.

Seinen flammenden Aufruf für die Konzernverantwortungsinitiative leitete Benjamin Steinweg vom Grünen Bündnis in Bern ein mit dem Beispiel der Kinderarbeit, die in der Schweiz mit dem Fabrikgesetz von 1877 verboten wurde. Es ist nicht einzusehen, warum dieses Verbot an der Landesgrenze aufhören und für Kinder in der Dritten Welt nicht gelten soll. Die Anliegen der Initiative sind hierzulande Selbstverständlich-

keiten, es ist deshalb nicht einzusehen, warum sie nicht weltweit gelten sollen.

Als "Slalomkurs" bezeichnete Ruedi Tobler vom Schweizerischen Friedensrat die Haltung des Bundesrates zum Atomwaffen-Verbotsvertrag. Grundsätzlich teilt dieser das Ziel einer Welt ohne Kernwaffen, weshalb die Schweiz im Juli 2017 in der UNO-Generalversammlung den Vertrag unterstützt hat. Nun aber, wo es um den Beitritt der Schweiz geht, überwiegen für den Bundesrat die negativen Aspekte, will er sich explizit unter den "atomaren Schutzschild" der Nato stellen. Aber noch kann der Ständerat mit der Zustimmung zu einer diesbezüglichen Motion die Weichen umstellen und den Bundesrat zwingen, das Ratifikationsverfahren zum Atomverbotsvertrag einzuleiten. Mit der Unterzeichnung einer Petition von ICAN – der mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichneten internationalen Kampagne gegen Atomwaffen – kann ein Zeichen gesetzt und Druck für den Beitritt der Schweiz zum Atomwaffen-Verbotsvertrag gemacht werden.

Den eindrücklichen Abschluss

bildeten persönliche Ausführungen zweier junger Frauen. Arani Jeyakumar's tamilische Eltern sind aus Sri Lanka in die Schweiz gekommen, Mizgeen Sayaband's kurdische Eltern aus dem Irak. Arani setzte sich vor allem grundsätzlich mit dem Frieden auseinander. Er sei wesentlich mehr als Abwesenheit von Krieg; dazu gehören die Lust zu leben, zu teilen und glücklich zu sein. Aber auch das Engagement für die Menschen, die vertrieben, gefoltert und entführt werden. Mizgeen vermittelte die Zerrissenheit durch die Flucht, betonte die Wurzeln und Geborgenheit, die ihr die Eltern in der Heimat gegeben hatten, die Erinnerung an den Geruch des Bachs, an dem sie spielte. Sie hat schlecht verstanden, warum sie die Geborgenheit aufgeben musste und aus allem herausgerissen wurde. Aber offensichtlich hat sie es geschafft, in der Schweiz anzukommen.

(video zur Kundgebung auf ifor-mir.ch) Karl Brunner



Kurdische Musikgruppe Akin (Photo A. Salem)

Journée internationale de la paix - Manifestation à St.Gall

Pour la cinquième année consécutive, la manifestation pour la paix a réuni un groupe de 150 personnes qui se sont déplacées en compagnie d'un groupe de musique kurde. La conseillère nationale bâloise Sibel Arslan, dans son allocution a encouragé son audience à un engagement personnel en faveur des réfugiés et de la paix. La manifestation s'est terminée par deux témoignages personnels émouvants. (video sur notre site)

21.9. Friedensrundgang

IFOR-Schweiz und Schweizerische Friedensrat luden am Internationalen Tag des Friedens zu einem Friedensrundgang mit 4 Stationen ein.

1. Station: Beim Fraumünster

inspirierte uns die Gedenktafel zur Aufnahme von über 1000 geflüchteten Hugenotten - bei einer Bevölkerung von 10'000 ZürcherInnen! Hatim Ali schilderte das Leid, welches Krieg und Unterdrückung in Pakistan/Belutschistan anrichtet. Und Séverine Vitali vom Solinetz ZH rief die vielen Gründe, die Geflüchtete zur Flucht bewegen in Erinnerung - aber auch, dass viele Freiwillige sich unermüdlich einsetzen. Mit einer Schweigeminute riefen wir uns die vielen Ertrunkenen im Mittelmeer ins Gedächtnis.



2. Station: Am Paradeplatz

vor dem Hauptsitz der beiden Grossbanken wies Ueli Wildberger auf die Skandale und Risiken hin, die die Weltkonzerne für die Schweiz bedeuten. Die Konzernverantwortungs-Initiative fordert die Einhaltung der UNO-Leitlinien für Menschenrechte und Umwelt auch in andern Ländern - ein Jahrhundert-anliegen! Lewin Lempert/GSoA zeigt auf, dass wir mit der Deinvestment-Initiative einen Hebel haben, um Schweizer Investitionen in die Rüstungsindustrie zu stoppen.

3. Station: Im Leonhard-Ragaz-Haus

an der Gartenhofstr.7 führt uns Hannes Lindenmeyer das Wirken des bedeutenden religiös-sozialistischen Pfarrer-Ehepaars Leonhard und Klara Ragaz vor Augen. Leonhard verzichtete auf seine UNI-Professur als Theologie-Professor und beide bauten hier jahrzehntelang eine Arbeiterbildung auf. Klara war international eine führende Pazifistin, Frauenrechtlerin und Mitorganisatorin des grossen Friedenskongresses 1912 in Basel. Heute publiziert, wie Peter Weishaupt erläuterte, der Schweiz. Friedensrat hier die Friedenszeitung.

4. Station: Auf der Kasernenwiese

erzählte Junior Nzita, ehemaliger Kindersoldat aus dem Kongo, eindrücklich von seinen Erfahrungen als Kindersoldat. Mit 12 Jahren wurde er von der Schule weg zwangsrekrutiert. Nach 10 Jahren konnte sich Junior aus der Miliz befreien, heute ermöglicht er in seinem Projekt *Paix pour l'Enfance* in Kinshasa 140 Kriegswaisen eine Schul- und Ausbildung. Zum Schluss wies Kirchen- und Kantonsrätin Esther Straub auf den Offenen Bief von 150 Zürcher PfarrerInnen gegen die unsägliche Lockerung der Waffenausfuhr in Bürgerkriegsländer hin.

Ueli Wildberger

Tournée de la paix 21.9.

A l'occasion de la journée internationale de la paix, le MIR Suisse et le Conseil suisse de la paix avaient invité pour une tournée par quatre étapes à Zürich.

1re station: Cathédrale

Une plaque commémorative nous rappelle l'accueil de quelque mille réfugiés Huguenots - par une population zurichoise de 10'000 habitants! Hatim Ali décrit la souffrance causée par la guerre et la répression au Pakistan. Séverine Vitali du Solinetz Zürich rappelle les nombreuses raisons pour des milliers de personnes de prendre la fuite - mais aussi le fait qu'un grand nombre de bénévoles s'engagent sans relâche. Par une minute de silence, nous nous souvenons des personnes noyées en Méditerranée

2e station: Paradeplatz

Devant les sièges principaux de deux grandes banques, Ueli Wildberger parle des scandales et des risques que signifient les multinationales pour la Suisse. L'initiative pour des entreprises responsables demande à ce que les directives des Nations Unies en matière de droits humains et de l'environnement soient respectées par les entreprises suisses dans d'autres pays. Lewin Lempert du GSoA évoque les possibilités ouvertes par une initiative visant de stopper les investissements dans l'industrie de l'armement.

3e station: La maison Leonhard Ragaz

Hannes Lindenmeyer nous présente l'oeuvre du couple Leonhard et Klara Ragaz. Leonhard avait renoncé à son poste de professeur de théologie à l'université et les deux ensemble oeuvraient à la formation d'ouvriers. Klara était une figure internationale du pacifisme, du mouvement des femmes et organisatrice du grand congrès de la paix à Bâle en 1912. Actuellement, le Friedensrat produit dans ces lieux son mensuel *Friedenszeitung*.

4e station: Le pré de la caserne

Junior Nzita partage ses expériences d'enfant soldat en RDC. Il a été kidnappé à l'âge de 12 ans et incorporé pendant dix ans. Il a réussi à se faire démobiliser et depuis s'engage pour son projet *Paix pour l'enfance* qui scolarise 140 orphelins de guerre à Kinshasa.

Pour terminer, la députée Esther Straub a évoqué la lettre envoyée par 153 pasteurs au Conseil fédéral en protestation contre l'assouplissement de l'ordonnance sur les exportations d'armes vers des pays en guerre.

Ueli Wildberger (trad. HuG)

Friedensgemeinde unter Bedrohung

Die Situation in Kolumbien hat sich seit dem Friedensabkommen mit den FARC-Guerilleros verschlechtert. Paramilitärische Gruppen profitieren vom entstandenen Vakuum und nehmen immer mehr Macht und Einfluss ein. In der Friedensgemeinde (FG) ist das auch sehr spürbar. Im September hat René, ehemaliger Kämpfer der FARC, verkündigt, er sei jetzt der Kommandant der paramilitärischen Truppen in der Region (der Friedensgemeinde). Eine Art Recycling...

Immer wieder kommt es zu Übergriffen der Paramilitärs (PM) auf dem Gebiet der FG. So organisierten die PM am 22. September in La Unión ein Fest mit viel Alkohol. Es fand statt bei der Gedenkstätte für die im Juli 2000 von Armee und PM umgebrachten Verantwortlichen der Friedensgemeinde. Diese deutet dies als Sakrileg und Profanation ihrer Märtyrer.

Die Zahl der getöteten MenschenrechtsverteigerInnen hat seit zwei Jahren zugenommen. Die FG blieb zwar in dieser Zeit von Morden an Mitgliedern verschont, doch werden die Drohungen immer expliziter. Ein Mordanschlag gegen ein führendes Mitglied der FG war im Dezember 2017 vereitelt worden. Im September 2018 haben Paramilitärs einem Leiter der FG angekündigt, dass drei Verantwortliche der Friedensgemeinde vor Jahresende umgebracht würden. Sie wüssten genau Bescheid über deren Gewohnheiten, wohin sie sich begeben usw. Die internationalen Begleiter hätten eh keine Waffen auf sich, «nicht einmal ein Messer». German Graciano Posso, der legale Vertreter der FG, gegen den der Mordversuch im Dezember gescheitert war, ist einer der drei Männer. Anfang Oktober wurde die Drohung wiederholt mit den Worten, sie hätten aus dem gescheiterten Versuch gelernt und seien diesmal besser vorbereitet.

Die Berichte der Friedensgemeinde auf ihrer Webseite berichten von vielen solchen Begebenheiten. Fast jeden Tag zeigen sich Paramilitärs im Gebiet der FG und Drohungen und Belästigungen der Bevölkerungen gehören so zu ihrem traurigen Alltag.

Ziel der Armee und der Paramilitärs ist es, die Leute aus dem strategisch wichtigen Gebiet, das zudem reich an Bodenschätzen ist, zu vertreiben. Mit der FG und den anwesenden internationalen BegleiterInnen hoffen wir, dass sie diesem Druck standhalten können und weiterhin ein Zeugnis für den Frieden und Gerechtigkeit in Kolumbien abgeben können.

Pjotr Haggenjos

Infos bei www.peacepresence.org (englisch u. spanisch)

Communauté de Paix sous menace

La situation en Colombie s'est dégradée depuis l'accord de paix avec les FARC. Des groupes paramilitaires profitent du vide et exercent plus de pouvoir. Cela se ressent fortement au sein de la communauté de la paix (CP). En septembre, René, ancien combattant des FARC, a annoncé que désormais il était le commandant des troupes paramilitaires de la région où se trouve la CP. C'est une sorte de recyclage...

Les attaques par des paramilitaires dans cette région sont fréquentes. Le 22 septembre dernier, ils ont organisé une fête fortement arrosée à La Unión, près du mémorial pour les responsables de la communauté qui avaient été tués en juillet 2000. Pour la communauté, cette fête est vue comme un sacrilège et une profanation de ses martyres.

Le nombre de défenseurs des droits humains tués a augmenté les deux dernières années. Bien que la CP ait été épargné, les menaces de mort se font de plus en plus explicites. Une tentative d'assassinat contre un responsable a pu être avortée en décembre 2017. En septembre dernier, des paramilitaires ont dit à un responsable de la CP que trois responsables seraient tués avant la fin d'année. Il disait que les déplacements des responsables étaient connus par



San José de Apartadó (P Haggenjos)

les paramilitaires. De toute façon, les accompagnants internationaux n'étaient pas armés et n'avaient "même pas un couteau". German Graciano Posso, représentant légal de la CP est un des trois hommes visés. La tentative de meurtre en décembre 17 était ciblée contre lui. Début octobre, la menace a été répétée en ajoutant qu'ils avaient tiré les leçons de la tentative inachevée et qu'ils étaient mieux préparés.

Le site web de la communauté relate nombre de ce genre d'incidents. Les paramilitaires se montrent presque quotidiennement à proximité de la CP, ainsi harcèlement et menaces de la population font partie de leur triste quotidien.

Le but de l'armée et aussi des paramilitaires est de faire partir les gens de cet endroit stratégique qui en plus est riche en minerais. Nous espérons avec la communauté de la paix et les accompagnants présents sur le terrain qu'ils puissent tenir bon sous cette pression et maintenir leur témoignage pour la justice et la paix en Colombie.

Pjotr Haggenjos

Lire aussi www.peacepresence.org (anglais et espagnol)

Globales Chaos - machtlose UNO

Andreas Zumach deckt in seinem Buch auf, wie mit Verstößen gegen das Völkerrecht seit dem Ende des kalten Krieges - aufschlussreich dargestellt am Kosovo-Krieg - die jetzigen Positionen gegen das Völkerrecht, gegen Menschenrechtsnormen und gegen internationale Abkommen legitimiert und begründet werden.

Anhand der aktuellen Konflikte zeigt Zumach auf, wie das Eingreifen der Vereinten Nationen und das Wahrnehmen ihrer politischen Rolle blockiert, verhindert oder schlichtweg verpasst wird. Die Erfahrung mit den innerjugoslawischen Konflikten z.B. zeigt, dass die UNO sich nicht auf die regionalen Organisationen verlassen kann, um erfolgreich Konflikte zu bewältigen. Leider hat sie daraus nicht gelernt und hat diese Tendenz gar verstärkt. In Europa sind diese regionalen Organisationen die EU, die OSZE und die NATO. Zumach arbeitet heraus, dass allein die OSZE als Regionalorganisation gelten werden kann, weil nur sie in ihrem Charakter der UNO am nächsten ist, weil alle europäischen Staaten Teil von ihr sind, und weil hier ein striktes zwischenstaatliches Gewaltverbot vereinbart wurde. Aber: der Generalsekretär der UNO hat 2008 insgeheim unter Einweihung der 3 vetoberechtigten Staaten, ein Kooperationsabkommen mit der NATO abgeschlossen. Dieses wird bis heute unter Verschluss gehalten. Es ist im Buch in einer inoffiziellen deutschen Übersetzung abgedruckt.

Ein Kapitel widmet sich den Monaten nach dem 11. September 2001. Die Staaten haben es verpasst, die Reaktionen auf den Anschlag im Sinne der UNO-Charta zu beurteilen. Die neue Interpretation von «Selbstverteidigung» und «bewaffneter Angriff» der USA wurden von allen Mitgliedsstaaten mitgetragen. Nur wenige Völkerrechtskundige haben sich gegen den «Krieg gegen den Terrorismus» mit Argumenten des Völkerrechts gewehrt. Somit sind keine Regeln und keine Kontrolle des weiteren Verlaufs dieses Selbstverteidigungskrieges definiert. Die UNO-Charta wird ausgehöhlt. Allein die Drohung mit militärischen Erstschlägen gegen andere Länder aufgrund puren Verdachts stellt einen Verstoss gegen die UNO-Charta dar (Art.2, Abs. 4). Doch diese völkerrechtswidrigen Drohungen stiessen bei Regierungen anderer UNO-Staaten bis jetzt kaum auf Kritik.

Weitere schwierige Elemente: das Vetorecht, die Rolle des Sicherheitsrates, das Versagen der WHO in der Bekämpfung von Ebola, die mangelnde Bereitschaft zur Finanzierung der UNO-Truppen, sowie die Wirtschaftsnähe, die den unverbindlichen Global Compact hervorgebracht hat.

Zumach legt dar, dass die UNO nach wie vor ihre Berechtigung hat und keinesfalls überflüssig geworden ist. Die Aufgabe der Erhaltung des Friedens unter Einhaltung des Völkerrechts und der Menschenrechte bleibt und kann nur in diesem Rahmen erbracht werden.

Barbara Jost

Andreas Zumach: Globales Chaos – machtlose UNO
Ist die Weltorganisation überflüssig geworden?
Rotpunkt-Verlag 2015

La non-violence aux Balkans

Au tournant du siècle, Ana et Otto Raffai ont été pris dans la tourmente de la décomposition de la Yougoslavie: Otto, issu de la minorité hongroise de Voïvodine attachée à la Serbie, est objecteur de conscience. Avec Ana, sa femme croate, ils se sont formés, à l'animation à la non-violence. Pas assez connus en France, à cause de leurs activités principales en serbo-croate, ils ont en revanche tissé de nombreux liens en milieu germanophone en maîtrisant cette langue : avec Hildegard Goss-Mayr, en suivant la formation à la Diaconie de la Paix *Schalomdiakoniat* en Allemagne. Ana a même passé une thèse de doctorat en théologie catholique à propos d'une théologienne protestante allemande, féministe, écologiste et pacifiste : Dorothee Sölle. Ana est aussi à l'aise en anglais et français.

Les actions du couple s'inscrivent principalement dans le contexte délétère nationaliste post-conflit des Balkans : dans « la guerre après la guerre », selon leur expression. Ana et Otto travaillent à la réconciliation intercommunautaire, mais aussi au dialogue inter-religieux par la création du collectif « Fidèles pour la paix » regroupant des musulmans, catholiques, protestants et orthodoxes. Comme l'Arche, le tandem est engagé au sein du réseau européen œcuménique d'Eglise & Paix. Ana a aussi été invitée à la Conférence internationale « Non-violence et paix juste » de 2016 à Rome où elle a notamment rencontré Jean-Marie Muller, seul francophone présent.



C'est justement dans le cadre de l'assemblée générale d'Eglise et Paix en 2017 à Strasbourg qu'un participant anabaptiste suisse romand a convaincu des compatriotes du Mouvement International de la Réconciliation, de la Communauté de Grandchamp et de la Maison communautaire de Chambrelieu de faire venir en Suisse le couple balkanique. Un an plus tard, lors de la conférence d'Eglise et Paix 2018 en Angleterre, une réunion entre intéressés a finalisé le projet pour septembre de la même année. Celui-ci, en plus de toucher un public peu informé sur les artisans de paix dans l'Europe du Sud-Est, a permis une cordiale collaboration entre : le Forum anabaptiste pour la paix et la justice, Eglise et Paix, la Communauté de Grandchamp, le Mouvement International de la Réconciliation et la Maison communautaire de l'Arche de Chambrelieu.

Jean-Denis Renaud

Aus dem Netzwerk

IFOR Council

Vor dem Council (Delegiertenversammlung) in Catania, Sizilien, fand am 2. und 3. November ein von IFOR organisiertes internationales Gespräch zum Thema Migration statt. Die Teilnehmenden, welche aus rund 40 Ländern kamen, wurden vom Stadtpräsidenten von Catania begrüsst. Kurzvorträge hielten u.a. Junior Nzita Nsuami, UN Botschafter für Kindersoldaten (Kanada); Mohamed Ba, Künstler und Aktivist aus Senegal (Mailand); Ismaeel Dawood, Beauftragter für Zivilgesellschaft aus dem Irak.

Bei Redaktionsschluss liegt uns noch kein Bericht vor über Beschlüsse und Wahlen.

MenschenrechtsverteidigerInnen in der Schweiz

Auf Einladung von Peace Brigades International weilten Ende September - Anfang Oktober sechs MRV aus Kenia, Nepal, Indonesien und Mexiko in der Schweiz. PBI hatte Sitzungen mit VertreterInnen des UNO-Hochkommissariats für Menschenrechte, dem EDA und verschiedenen NGOs in die Wege geleitet. Der Besuch fand statt im Rahmen des 20. Jubiläums der UNO-Erklärung zum Schutz von MenschenrechtsverteidigerInnen (MRV).

Aufruf von Church & Peace

“Als europäisches friedenskirchliches Netzwerk arbeiten wir durch aktives Erinnern und gewaltfreies Engagement über Landesgrenzen hinweg mit an der Bildung einer Kultur der Gastfreundschaft, der konsequenten Umsetzung der Menschenrechte, der zivilen Konfliktbearbeitung und Versöhnung und damit an einem Europa als Friedensprojekt“ betont Vorstandsvorsitzende Antje Heider-Rottwilm. (siehe ifor-mir.ch)

Agenda

4. - 14. Dezember: Friedenswoche St.Gallen

10. Dezember: Internationaler Tag der Menschenrechte

14. Dezember, 19.00 bis 24.00 Uhr, Ökumenische Kirche Halden:
Meditationsnacht. „Dem Frieden Raum geben“

12. Februar: Internationaler Tag der Kindersoldaten

16. März 2019 IFOR-MIR CH Mitgliederversammlung!

Ostermontag, 22. April 2019:

Bodensee-Friedensweg in Kreuzlingen und Konstanz
Ostermarsch Bern: Frieden statt Waffen exportieren

Termin für Beiträge NonViolenz 27 1-2019: 18. Januar 2019

Nouvelles du réseau

Réunion du conseil IFOR

Une conversation au sujet de la migration a eu lieu avant le Conseil IFOR à Catania en Sicile, le 2 et 3 novembre. Les participants venaient de 40 pays et ils furent accueillis par le maire de Catania. Les intervenants furent, entre autres, Junior Nzita Nsuami, Ambassadeur de bonne volonté de l'ONU pour les enfants soldats, (Canada); Mohamed Ba, artiste et activiste du Sénégal (Milan); Ismaeel Dawood, chargé de questions de la société civile venant de l'Iraq. Nous n'avons à ce jour pas reçu de nouvelles du Conseil.

Eglise & Paix : Appel lors du centenaire

Le comité Church and Peace (Église et Paix) a publié un appel à commémorer de manière vivante et à poser des pas concrets de la non-violence. “En tant que réseau des Églises pacifistes nous mettons en avant la commémoration vivante et l'engagement non-violent et nous contribuons ainsi, au-delà des frontières nationales, à une culture de l'accueil, de l'application rigoureuse du droit humain, de la transformation civile des conflits, de la réconciliation, et par ces actions à la construction d'une Europe – projet de paix.” dit la présidente Antje Heider-Rottwilm.

Violences contre les femmes et les LGBTI en hausse

C'est le constat d'une consultation, 20 ans après la décennie oecuménique en solidarité avec les femmes. Bien que les femmes deviennent majoritaires aux universités, elles n'ont pas pour autant accès égal aux postes à responsabilité dans les églises, ou un salaire égal au travail. Inquiétant aussi les propos misogynes et homophobes devenus plus “normaux” en politique et aussi dans la société. Les témoignages écœurants se multiplient, en particuliers en Amérique latine.

Assemblée Générale CENAC: Espace Dickens, 5 décembre 19h30

Journée internationale des droits de l'Homme : 10 décembre

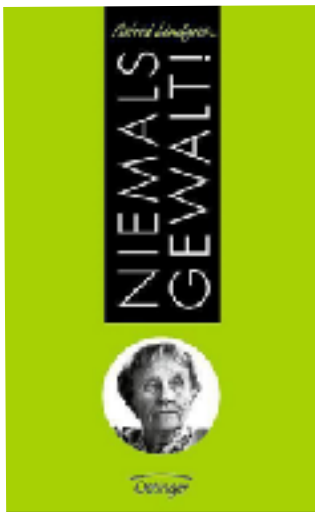
Journée internationale des enfants soldats : 12 février 2019

Assemblée Générale IFOR-MIR CH : 16 mars 2019

Marche de Pâques Berne: Lundi de Pâques, 22 avril 2019

Exporter la paix au lieu des armes!

Délai des contributions pour le bulletin 27 1-2019: 18 janvier



NIEMALS GEWALT!

ASTRID LINDGREN

Vor 40 Jahren, am 22. Oktober 1978, erhielt Astrid Lindgren den Friedenspreis des Deutschen Buchverlags. In diesem kleinen, wertvollen Band ist ihre Rede abgedruckt, die sie anlässlich der Verleihung des Friedenspreises gehalten hat. Der Grund, warum zum ersten Mal einer Autorin von Kinderbüchern dieser Preis verliehen wurde, war ihr Verdienst um die Phantasie ihrer jungen Leser. Sie hielt ihre Rede in der Frankfurter Pauluskirche. Und sie sprach über etwas, das niemand erwartet hatte: über Gewalt, und darüber, dass Kinder und Gewalt nicht zusammenpassen. Das war in den später Siebziger Jahren, als körperliche Strafen für Kinder noch normal waren, eine provokante Rede. Sie ist aber noch heute eindrücklich und berührend und hat eine zeitlose Gültigkeit. «Es bringt aber wohl nicht so viel, herumzusitzen und sich etwas für andere Menschen zu wünschen. Die richtige Art und Weise ist wohl, dass es jeder bei sich selber anfängt...». Frei im Denken, sozial, widerständig - Astrid Lindgren ist ein Vorbild im Engagement für den Frieden.

Barbara Jost

Mit einem Vorwort von Dunja Hayali und einem Vortrag von Silke Weitendorf, Verlegerin Oetinger Verlag 2017



LA THÉRAPIE SOCIALE

CHARLES ROJZMAN; IGOR ET NICOLE ROTHENBÜHLER

Ce livre qui expose les *principes fondamentaux* et les *outils de la Thérapie Sociale* répond aux besoins de compréhension et d'action des intervenants politiques et sociaux, en même temps qu'au souci de tous les citoyens de vivre mieux dans un temps de crise et d'incertitude.

La Thérapie Sociale, inventée par Charles Rojzman et pratiquée aujourd'hui dans de nombreux pays, est une proposition ambitieuse et réaliste pour apporter des solutions collectives aux problèmes et aux violences qui agitent la société actuelle. Il apparaît plus que jamais nécessaire de comprendre et de soigner les blessures provoquées par la vie en commun dans les familles, les villes et les organisations, de développer de nouvelles pratiques et de nouveaux savoir-être adaptés à la réalité d'une société diversifiée, fragmentée, compétitive et où il est devenu difficile de coopérer et de vivre ensemble de façon véritablement démocratique.

Chronique Sociale, Lyon 2015



LE VOYAGE D'AMANDA

TITRE ORIGINAL ESPAGNOL: EL VIAJE DE AMANDA

La bande dessinée retraçant le voyage de la jeune Amanda à la rencontre de figures marquantes de la non-violence. Une magnifique initiation à la non-violence pour les jeunes ...et les moins jeunes!

Elle est désormais disponible dans son intégralité en pdf sur le site du Cenac ou dans sa version imprimée sur commande à admin@non-violence.ch au prix coûtant de CHF 5 l'exemplaire.

Textes: Moisés Mato; Illustrations: Ana Montescillo